

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 141

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

36. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Centralvorstand des Gewerbevereins hat für den Betrieb der gewerblichen Fortbildungsschule dahier die nachbezeichneten Erleichterungen gewährt, die sofort in Kraft treten:

Um die Lehrer zu entlasten und an Unterrichtshonorar in der Kriegszeit möglichst zu sparen, kann eine Einschränkung des Unterrichts stattfinden. Nach Rücksprache mit den Mitgliedern des Schulvorstandes und den beiden Lehrern, ordnen wir daher im Einverständnis mit demselben folgendes an:

1. Die seitherigen 3 Klassen werden auch in der Kriegszeit getrennt unterrichtet und der Sachunterricht in jeder Klasse auf wöchentlich 3 Stunden beschränkt.
2. Die Unterrichtszeit ist für die Mittel- und Oberstufe auf Montag von 4–7 nachmittags und für die Unterstufe auf Donnerstag von 4–7 Uhr nachmittags festzusetzen. Der Unterricht in letzter Klasse wird von den beiden Herren Lehrern Höler und Heil mit je 1½ Stunden übernommen. Beide Herren haben sich in den Unterricht in der Weise zu teilen, daß Herr Höler Berufskunde mit Schriftverkehr und Herr Heil Rechnen mit Buchführung übernimmt.

Camberg, den 1. Dezember 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Der Krieg. Ämtliche Tagesberichte.

WIB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. vorm. (Ämtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestrigen gemeldeten Erfolge.

Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

WIB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Ämtlich.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen in ihren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

WIB. Großes Hauptquartier, 2. Dez. vorm. (Ämtlich.) Im Westen wurde kleinere Vorkämpfe des Feindes abgelehnt. Im Argonner-Wald wurde vom

württembergischen Infanterie-Regiment No. 120, dem Regiment des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindlich Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Eine schöne Waffentat unseres Offizieres.

WIB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Ämtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 22. Novbr. wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Halt und schlugen sich in dreitägigem erbitterten Kampfe durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12.000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges!

Oberste Heeresleitung.

Aus Westgalizien u. Rußisch-Polen.

WIB. Wien, 1. Dez. (Nichtämtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 1. Dez. mittags: An unserer Front in Westgalizien und Rußisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpaten dauert fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

WIB. Wien, 2. Dez. (Nichtämtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird ämtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner welcher schließlich mit den gesamten Streikräften östlich der Kolubara und des Tjg mehre-

re Tage hindurch hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholte versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfelde von Ronkote allein fanden unsere Truppen zirka 800 unbedingte Leichen, desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19.000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

30.000 russische Offiziersverluste.

(etr. Bln.) Aus Zürich wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Nach ämtlicher Mitteilung des „Ruhig Invalid“ betragen die russischen Offiziersverluste bis zum 28. Nov. 9702 Tote, 19.511 Verwundete und 3679 vermisste Offiziere. Die russischen Offiziersverluste haben also bis zu diesem Tage die Zahl von fast 30.000 Mann erreicht.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 3. Dez. Die „Donnerstagsgesellschaft“ im Hotel Frischke hier selbst sandte dem Feldmarschall von Hindenburg anlässlich des großen Sieges der vorigen Woche, wobei 60.000 Russen gefangen genommen wurden, folgendes Telegramm:

„Eurelenz General-Oberst v. Hindenburg. Die Donnerstagsgesellschaft im Bahnhofshotel Camberg entbietet Eurer Eurelenz die herzlichsten Glückwünsche zu dem großartigen Drück.“

Daraufhin traf gestern folgendes Schreiben ein: Hauptquartier Ost, den 28. 11. 14.

An die Donnerstagsgesellschaft im Bahnhofshotel Camberg.

Seine Eurelenz der Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg lassen für die freundlichen Wünsche herzlich danken.

Im Auftrage
Caemmerer, Hauptmann u. 1. Adjutant.

§ Camberg, 3. Dez. Zu unserem Bericht über die Beerdigung des verstorbenen Leutnants Hyacinth Lieber wollen wir noch nachtragen, daß an der Spitze des Leichenzuges nach den Schulkindern, der hiesige Gesangsverein Casino-Chor ging.

Weihnachtsgaben für die Truppen im Felde. § Camberg, 3. Dez. Die Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins dahier, die dieser Tage dem Kreisverein in Limburg zur geeigneten Verwendung zugeführt worden ist, hat 730 Stücke ergeben. Beteiligte sich im Verhältnis zur Einwohnerzahl jede Gemeinde im Reich in gleicher Weise, so ergäbe das die stattliche Gesamtzahl von achtzehn Millionen siebenhundert Tausend Spenden. — Hoffen wir das.

* Niederseifers, 2. Dezbr. Von den Niederseiferer Krieger, welche sich im Felde befinden, wurden für besondere hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Adam Hilberg Leutnant der Inf. im 2. Marine Inf.-Regt. 6. Seebatt. Sohn des kgl. Bahnmeisters a. D. Hilberg. Carl Ehlig im Inf.-Regt. 87, Sohn des Maurerpoller Ehlig. Josef Bärner im Inf.-Regt. 87. Peter Schneider im Inf.-Regt. 70. Heinrich Müller im Inf.-Regt. 116. Letzterer erhielt außerdem die Tapferkeitsmedaille. Bis jetzt erlitten den Heldentod: Lehrer Josef Staudt, Adam Lehn Maurer und Wilhelm Heiß Stukateur.

† Niederems, 3. Dez. Der Gemeinderat der hiesigen Gemeinde, Herr Wilhelm Jung ist nach langem Leiden im Alter von 60 Jahren am Dienstag gestorben.

Aus Camberger Feldpostbriefen.

Kriegslager in Frankreich, 19. Nov.

Wetter Herr Weidlich!

Dieser Tage habe ich Ihre Liebesgaben — Cigarren — erhalten. Herzlichsten Dank Ihnen dafür. Sie haben mich riesig gesteuert. Wir waren gerade im Wald in der Batterie wo uns französische Granaten um die Köpfe sausten. Eine hat ein großes Loch gerade — zwei Meter — neben unserer Küche gewühlt. Die Brocken flogen auf die umstehenden Bäume. Zum großen Glück stand niemand im Trefferbereich. In der 5. Batterie neben unserer schlagen sie in die Mannschaftslager ein, aber es blieben auch dort, Gott sei Dank, alle feil. Dagegen blühten 5. Mann vom Regiment 16 ihr Leben ein. Ein Volltreffer war mitten in die besetzten Mannschaftsunterstände geraten. Alle waren in Fegen gerissen. Köpfe und Hände lagen Meter weit zerstreut. Von der Bedienung der langen 15-Zentimeter-Kanonen sind auch letzter Tage 13 Mann umgekommen. Sonst ist aber alles noch, Gott sei Dank, heil und munter. Philipp hat mir auch schon geschrieben. Sie sind nicht allzuweit von uns entfernt. Sie stehen näher an . . . wir sind vor . . . Die besten Grüße an alle, doch an Sie besonders.

Ihr Dr. Rieth.
Die beiden Gebrüder Rieth lassen auch viele Grüße entbieten. Sie sind momentan nicht da, sonst würden sie selbst unterschreiben.

Letzte Nachrichten.

WIB. Berlin, 2. Dez. (Nichtämtlich.) Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten 5 Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummelung Camberg.

Das Wirken des Vaterländischen Frauen-Vereins in ernster Zeit.

Von Dr. phil. Max von Lettow-Vorbeck.

Am 4. August, dem dritten Mobilmachungs-Tag, richtete der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins an alle seine Vereine und Vereine das Ersuchen möglichst einmal im Monat, regelmäßig, über ihre Betätigung auf dem weiten Gebiete der Kriegskranken- und der Kriegswohlfahrtspflege in kurzer Zeitmeldung zu berichten. Treu und ernst ist dem nachgekommen worden, und manches wertvolle Blatt läuft täglich ein. BERNACHTE der Vaterländische Frauen-Verein seine Freunde an diesen Mitteilungen Anteil nehmen lassen. Wird einem beim Lesen das Herz doch weit, und allenthalben fühlt man den Pulsschlag der gewaltigen Zeit, ob man wunderbar großzügiges Schaffen schaut, ob man ergreifen von stillem Wirken vernimmt. Bald führen uns die Berichte unter hochgeatmet dem Feinde entgegenrückende Truppen, bald an die Schmerzenslager voll Tod und Wunden; hier hören wir von unseren durch den Krieg vertriebenen Landsleuten, dort von

der Sorge für die Familien der im Felde stehenden. Eins aber klingt uns aus jeder Mitteilung mit überwältigender Kraft entgegen: Liebe zum Vaterland.

Mit besonderer Teilnahme waren unsere Blicke bei Beginn des Krieges auf unsere Grenzlande gerichtet. Gnädig sind die meisten vor feindlichem Einbruch bewahrt geblieben. Noch kürzlich lasen wir, wie sich die Franzosen den Aufmarsch in den Rheinlanden gedacht hatten! Nur unser schönes Ostpreußen hat alle Leiden des Krieges in herber Weise durchkosten müssen und ganz besondere tagtäglich zunehmende Aufgaben sind hier dem Roten Kreuz erwachsen.

Auf die Kunde von der Mobilmachung trat der dortige Provinzialvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins alsbald mit dem Vorstand des Königsberger Zweigvereins zusammen, um die zur Durchführung der Vereins-Mobilmachung erforderlichen Maßnahmen zu treffen. An alle deutschen Frauen und Mädchen, gleichviel wes Standes oder Glaubens, erging der Ruf, dem Roten Kreuz zu dienen an jedermann die Bitte, Geld zu spenden. Sämtlichen Kreisverbänden, Kreisvereinen und Zweigvereinen wurden wohlbedachte Anordnungen übermittelt: das nicht für eigene

Einrichtungen erforderliche Geld zur Zentrale Königsberg abzuführen; eingehende Liebesgaben zunächst zur Sichtung der Verpackung in Depots zu sammeln; Verbandmittel und Krankenwägen für den örtlichen Bedarf bereitzustellen; die Ausbildung von Helferinnen nicht zu überfordern. Besondere Fürsorge sollte den Familien der zur Fahne Einberufenen gewidmet werden: den erwerbsfähigen Frauen und Mädchen sei Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, die kleinen Schulkinder und die noch nicht schulpflichtigen mühten stets in Aufsicht sein. Dringend wird in besonderem Maße die Sorge für die Aufrechterhaltung des Landwirtschaftsbetriebes ans Herz gelegt, und der hier oft erforderliche Männer-Ersatz durch Frauen klar geregelt; auch werden Arbeiten wegen Organisation der Gesundheitsfürsorge auf dem Lande eingeleitet. Gleichzeitig wurde das Zusammenwirken mit dem „Nationalen Frauendienst“ und der „Evangelischen Frauenhilfe“, die sich alsbald dem Vaterländischen Frauen-Verein zur Verfügung stellten, näher geordnet. An das große Vereinslazarett in Heiligenbeil wurden sofort Wäschebestände, dem Ortsvorstand in Königsberg größere Mittel aus dem Verbandsfonds überwiesen.

Voll Mut und voll Begeisterung ging man allenthalben an die Arbeit. Mancher Zweigverein mochte so anfangen, wie der von Fischhausen, dessen Schriftführer zu Beginn des Wirkens den Aufruf der Kaiserin an Deutschlands Frauen verlas, sodann Gefänge aus den großen Zeiten und die Berichte von den letzten Tagen. Bald entstanden überall Vereinslazarette; Städte und Behörden, Gesellschaften und Privatleute stellten ihre Räume zur Verfügung; manches Schloß ward zum Krankenhaus oder Genesungsheim, mancher kleine Verein rüstete ein paar Betten aus. Ärzte und Apotheker boten Kunst und Instrumente dar; der Zubrang zu den Helferinnen-Kursen war an vielen Orten nicht zu bewältigen. Mit besonderer Freude wurden von den Vereinsmitgliedern auf den Bahnhöfen der Erfrischungsdienst versehen: bis zu 12.000 Tassen Kaffee sind beispielsweise in den ersten Wochen täglich in dem kleinen Löwenhagen verschenkt worden! Zahlreich strömten Lebensmittel und Liebesgaben von allen Seiten zusammen, „jeder, auch die Ärmsten brachten was sie konnten“, und manches Lebehoch der davonfahrenden Krieger galt dem Roten Kreuz. (Fortsetzung folgt.)

Der Seekrieg.

Fast mit jedem Tage wird es deutlicher, daß Englands meerberrschende Macht ein Phantasiegebilde war, mit dem seit Jahrzehnten die Welt in Schrecken erhalten wurde. Heute ist die Legende von Englands Seeherrschaft zerfallen. Im Englands Küsten — ein Wall von deutschen Minen. In Englands Häfen — Besuche deutscher Geschwader (Darmouth). Jetzt im Armeekanal ein deutsches Unterseeboot an der Arbeit. Im Armeekanal! Mitten inne, zwischen Frankreich und England — hinter der engen Bucht von Dover — Calais — verankert es sich ein englischer Frachtdampfer. Blitzschnell taucht es auf, hält in der Nähe der Seemündung den Transporthampfer „Malachite“ an, läßt der Mannschaft zehn Minuten zum Verlassen des Schiffes Zeit, — verankert den Dampfer und verschwindet — unheimlich wie es kam.

It's ein Wunder, wenn man in England und Frankreich entsteht ist? In Schottlands Nordküste taucht ein Unterseeboot auf, auf geheimnisvolle Weise explodiert das moderne Minenschiff „Vulwar“, Kreuzer werden dem deutschen Unterseebooten ein Opfer. Minen bedrohen Englands Schiffe rings um die Inseln und nun ist gar die Transportlinie Liverpool — Havre bedroht. Der stolze Engländer, der auf seine Flotte pochte und von ihr Deutschlands schnellste Vernichtung erwartete, vermag es nicht zu lassen.

Der Eindruck des Untergangs des „Vulwar“ ist überall in England furchtbar niedermettend. Die Stimmung gegen die Admiralität wächst; man betrachtet die amtlichen Mitteilungen mit dem größten Mißtrauen und ist nicht abgeneigt, zu glauben, daß wieder ein deutsches Unterseeboot das Unglück der englischen Flotte herbeigeführt hat. Die Erregung der Bevölkerung von Chatham Midway, wo infolge der furchtbaren Luftschütterung die Häuser erzitterten, ist aufs höchste gestiegen. Eine Mitteilung der Admiralität behauptet, daß die Explosion in der vordersten Munitionskammer erfolgte. Die Explosion war meilenweit zu hören. Schon zwei Minuten nach der Katastrophe, nachdem die dichten Rauchwolken sich etwas verzogen hatten, war von dem Schiffe nichts mehr zu erblicken als einige wenige Matrosen, die um Zell schwer verlegt auf der Oberfläche schwammen und von den herbeieilenden Schiffen geborgen wurden. Man ist vor allem entsetzt, daß von der Besatzung von 800 Mann nur 14 gerettet werden konnten.

„Witter not tut uns eine starke Flotte.“ hat einst Kaiser Wilhelm gesagt. Mancher hat einst zweifelnd von „uferlosen Flottenplänen“ gesprochen; mancher mit Mißtrauen jede Marinevorlage betrachtet. Aber wer wollte heute nicht bekennen, daß der Herrscher recht gehabt hat? Deutschland ist zur See weitaus nicht so stark wie England, aber es ist stark genug, um England in Sorge zu halten und die deutschen Meere wirksam auf der See zu unterstützen. Und so stark mußte die deutsche Flotte werden. Aber was ihre Stärke ausmacht, das sind nicht bloß ihre Fahrzeuge, ihre Kanonen und Geschütze, das ist der Geist, der Disziplin wie Mannschaft erfüllt, dieser Geist, der Wunder verrichtet, ob er sich betätigt im nassen Element, wie in der Nordsee und im fernen Ozean, oder auf dem Festland, wie bei Antwerpen und Ostende, wo unsere Marineverbände großartig geleistet haben.

Englands weltumspannende Seeherrschaft ist unwiderbringlich dahin: darüber gibt es heute keinen Zweifel mehr. Vor 65 Jahren konnte England (1869) mit einem Nachwort der deutschen Flotte ein Ende machen. Heute aber reichen seine Hunderte von Schiffen nicht hin, um die Unternehmungen unserer Flotte zu verhindern. So ist denn der Untergang des Transporthampfers „Malachite“ vor Dover ein neuer Markstein in der Geschichte unserer Flotte und eine ernste Warnung an unsere Feinde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Der Führer der deutschen Armee, dessen Siege bei Tannenberg und Luga ihn zum

Diebstahl des Volkes gemacht haben, ist nach dem „Hann. Cour.“ vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dessen Armeen in Polen in schwerem aber ausichtsreichen Kampfe stehen, hat in den letzten Tagen wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Erfolg den deutschen Waffen im Osten treu bleiben werde.

Vorbereitungen zum Entscheidungskampf.

Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend, daß an den Fronten in Flandern und Nordfrankreich die Gegner Vorbereitungen zum Entscheidungskampf treffen. Auf beiden Seiten werden die Verschanzungen verstärkt und die Truppen vermehrt. Auch zahlreiche neue Geschütze treffen ein.

Falls diese Nachrichten zutreffen sollten, so dürfen wir diesem Entscheidungskampf mit Zuversicht entgegensehen. Auch er wird schwere Opfer kosten, aber der Sieger wird nicht nur endgültig Herr der Lage in Belgien und Nordfrankreich sein, sondern die weitestgehende Möglichkeit zum Vormarsch haben.

Nach einer Meldung aus Tokio sind gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische Geschwader vor Chile vernichtete, seit dem 21. November drei Geschwader der Verbündeten unterwegs.

Vergeblicher Sturm auf Przemyśl.

Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: An ausländischer Stelle ist vom Armeekommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturms der Russen keinen nennenswerten Schaden gelitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers von Przemyśl wurde an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Allen Anschein nach ist bei der russischen Armee eine Erschöpfung eingetreten. Das geht vor allem daraus hervor, daß man acht Jahrgänge des Landsturmes (Reichswehr) einberufen hat. Nach sachverständiger Ansicht kommen dabei etwa 1 Million Mann in Betracht. Ob aber diese neuen Mannschaften die Schlachtfähigkeit des Meeres erhöhen, ist zweifelhaft. Man darf sich trotz allem zu der Meinung des „Fremdenblatt“ bekennen, der schreibt: „Die Armee, die in zehn Tagen 97000 Kriegsgefangene verlor, ist moralisch zerrüttet und physisch geschwächt. Sie kann durch furchtbare Menschenopfer ihre Niederlage noch eine Weile verzögern, aber auf ihrem Antlitz ist bereits der Zug des Sterbens erkennbar, ein Vorbote des unabwendbar nahenden Endes.“

Der Vormarsch der Türken.

Der Vormarsch der türkischen Truppen gegen Batum gestaltet sich zwar infolge der Wetterverhältnisse äußerst schwierig, geht aber unaufhaltsam weiter. Im Gebiet des Kaukasus sind die russischen Truppen fast überall auf dem Rückzuge. Desgleichen machen die Türken in ihrem Vordringen gegen den Suezkanal stetige Fortschritte. Die eingeborenen Stämme gehen überall zu ihnen über, so daß italienische Blätter schon jetzt der Ansicht Ausdruck geben, daß Englands Stellung in Ägypten unhaltbar geworden sei.

Ausbreitung des Heiligen Krieges.

Der Heilige Krieg des Islam breitet sich, wie vorhergesehen war, gewaltig aus, und den Russen wie den Engländern erhebt ein Feind, dessen energisches Vorgehen große Sorgen heraufbeschwört. Türkische Blätter berichten:

Auch Persien wird an dem Kriege gegen Rußland teilnehmen. Es war nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgedrungen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach

Persien ausgeschlossen würde. Die Niedermehlung der 2000 Russen in Tabriz werde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sein werde.

Krieg und Sozialversicherung.

Der gegenwärtige Krieg, der auf so viele Verhältnisse des bürgerlichen Lebens seinen Einfluß geltend macht, hat die Frage entstehen lassen, ob und inwieweit unsere soziale Versicherungsgegebung irgendwelche Abänderungen erfahren habe. Einschneidende Änderungen haben diese Gesetze zwar im großen und ganzen nicht erlitten, immerhin werden die Beteiligten gut tun, wenn sie sich darüber klar werden, wie sie sich in den durch den Krieg veränderten häuslichen und Erwerbsverhältnissen zu verhalten haben, und zwar einerseits der im Felde stehende Versicherte, andererseits seine zurückgebliebenen Angehörigen.

Es kommen die Invaliden, die Kranken, die Unfall- und die Angehörtenversicherung in Betracht. Zunächst die Invalidenversicherung. Vor allem sollen die Angehörigen nicht unterliegen, die Quittungskarten bei der Ausgabe der Gelder gegen eine Vorkaufbescheinigung abzugeben und letztere sorgfältig aufzubewahren, da auf Grund derselben nach dem Kriege eine neue Quittungskarte ausgestellt wird. Beitragsmatten sind für die Einberufenen während der Kriegszeit nicht zu verwenden, die beitragsfreie Zeit wird trotzdem bei späterer Rentenfestsetzung angerechnet. Daß die nicht ins Feld Gezogenen während des Krieges weiter flehen müssen, ist selbstverständlich.

Was die Krankenversicherung anlangt, so sind die bisherigen Bestimmungen während des Krieges dahin geändert, daß die Beiträge auf 4 1/2 Prozent vom Grundlohn festgesetzt und die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt sind. Die Leistungen seitens der Kasse sind so ziemlich dieselben geblieben. Strellig war bisher, ob Verwundete Anspruch auf Krankengeld haben, da sie ja nicht erwerbstätig seien und ihnen kein Arbeitsverdienst entgehe, nach § 184 der Reichsversicherungsordnung auch das Krankengeld zu versagen sei, wenn der Versicherte im Krankenhaus verpflegt werde, was auf Verwundete in Militärärztlarbetten ebenfalls zuträfe.

Indessen sind diese Gründe nicht stichhaltig; denn nicht die Erwerbstätigkeit entscheidet, ob man Krankengeld bekommt, sondern lediglich die Tatsache vorliegender Arbeitsunfähigkeit. Die Verpflegung des Verwundeten durch die Militärverwaltung ist aber nicht gleichzusetzen der Verpflegung desselben in dem Krankenhaus einer Krankenkasse. Nur diese würde den Anspruch des Verwundeten auf Krankengeld beseitigen. Die Reichsversicherungsordnung hat den Kriegsfall überhaupt nicht vorgesehen. Demnach hat auch der verwundete Soldat Anspruch auf Krankengeld. Diese Ansicht hat auch bereits das Reichsversicherungsamt in einem Streitfalle ausgesprochen.

Der Einberufene, der Rassenmitglied bleiben will, kann sich freiwillig weiterversichern. Er oder seine Angehörigen müssen dies der Krankenkasse binnen drei Wochen nach Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnisse anzeigen, oder in gleicher Frist die Beiträge voll, d. h. auch dasjenige Drittel, das sonst der Arbeitgeber zu zahlen hat, entrichten. Ist die Rassenmitgliedschaft des Einberufenen wegen unterlassener Beitragszahlung erloschen, so hat der Einberufene trotzdem das Recht, binnen sechs Wochen nach Rückkehr in die Heimat die Mitgliedschaft wieder zu erwerben. Die Rente aus einer Unfallversicherung geht für einen Kriegsteilnehmer im Ausland selbst dann nicht verloren, wenn er der Berufsangehörigkeit seinen Aufenthalt mitzuteilen unterlassen hat. Die nicht abgehobenen Renten können nachträglich abgehoben werden. Doch empfiehlt es sich, um bei der Rückkehr aus dem Felde keine Weiterungen zu haben, wenn der Einberufene oder seine Angehörigen der Genossenschaft beizugehen Mittelteil von dem Aufenthalt des Versicherten im Auslande machen.

gemeine Aufmerksamkeit erregt. Aber er stämmerte sich nicht darum. Er sah im bunten Wirbel der Tänzenden und im Gedränge der Kommenden und Gehenden nur eine. Antonie sah, umgeben von einem Kreis von Burschen, dem Eingang zum Tanzplatz gegenüber. Sie blickte oft zu ihm hinüber, so lieb und freundlich wie heute morgen in der Schlucht, wo das Leuchten ihrer Augensterne zum erstenmal ihm das sonst so finstere Glückgefühl erfüllte sie; denn sie mußte wohl, er war ihrem Herzen hierher gekommen. Wie gern wäre sie aufgesprungen und zu ihm geeilt. Aber sie konnte nicht; denn immer wieder lag sie einer der Burschen ins Gepräch, und jedem mußte sie Red' und Antwort geben.

Eben erlangen die ersten Takte eines neuen Tanzes und alles eilte, zur rechten Zeit anzutreten. Plötzlich teilte sich der Halbkreis, der sich um Antonie gebildet hatte. Die Burschen führten auseinander, als drohe ihnen Unheil.

Hermann Ferschhammer stand vor dem überraschten Mädchen und bot ihr die Hand. „Antonie“, sagte er weich, „ich bin' dich, tanz diesmal mit mir.“

Rings im Kreise die Burschen horchten alle auf. Das Mädchen erhob sich sofort und legte ihren Arm in den seinen. „Nein, das geht net“, rief des Dorfschulzen Sohn. „Das ist der Tanz, den du mir versprochen hast. Toni! Geh' weg, Einöckhofer, und rühr' mein Mädchen net an!“

Hermann maß den Sprecher mit einem flammenden Blick. Dann beugte er sich zu

Der im Felde stehende Rentenempfänger kann auch im Interesse seiner zurückgebliebenen Angehörigen die Rente an diese auszahlen lassen. Er hat alsdann nur eine Vollmacht für die Frau, Mutter, Vater, Schwester, erwachsene Kinder usw., auszustellen, was das Kriegsministerium von Amts wegen gern vermittelt. Hinsichtlich der Angehörigen-Versicherung haben die eingezogenen Versicherten Beiträge während des Krieges nicht zu entrichten, gleichwohl wird ihnen die Kriegszeit als Beitragsmonate angerechnet. Bezieht aber der Einberufene sein Gehalt weiter, dann müssen die Versicherungsbeiträge geleistet werden. Bei Gehaltsföhrungen ermäßigen sich natürlich die Beiträge entsprechend. Der hinterlassenen Witwe oder den Kindern steht ein Anrecht auf Rückerstattung der Hälfte der eingezahlten Beiträge zu.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die deutsche Regierung hat nach Amsterdam mitgeteilt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Untersuchung der Gefangenenlager in den Ländern der kriegführenden Mächte nicht widersetzen würde.

* Das Präsidium des ungarischen Reichstages hat aus Anlaß seiner ersten Sitzung während des Krieges an das Präsidium des Deutschen Reichstages ein Begrüßungsstelegramm geschickt, in dem es heißt: „Wir sind von dem unerschütterlichen Glauben erfüllt, daß die Gerechtigkeit Gottes unserem großen Ringen und der gemeinsamen guten Sache zum Siege verhelfen wird.“

* Das Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses Oberförster Ernst Wener aus Tawelningken ist gestorben. Der Verstorbenen gehörte der konservativen Fraktion an und vertrat seit 1913 den Kreis Tilsit-Niederung.

Portugal.

* In der außerordentlichen Sitzung des Kongresses führte der Premierminister zur Begründung der Aufgabe der portugiesischen Neutralität aus, er habe stets versucht, in der auswärtigen Politik die Eintracht mit den auswärtigen Staaten mit der Würde Portugals zu vereinigen, aber gegenwärtig fühle jeder, daß der wahre Patriotismus in Gefahr wäre, wenn das Bündnis mit England nicht, wenn nötig, auch mit Blut gestiftet würde. Er besprach das Abkommen mit der britischen Regierung, wonach Portugal neben anderen Diensten auch militärische Hilfe zu leisten hat. Der Antrag des Ministeriums wurde einstimmig angenommen. Danach wird die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt einzugreifen, zu einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung für Portugals hohe Interessen und Werten als freie Nation und Verbündeter Großbritanniens für notwendig erachten würde.

Balkanstaaten.

* Die Engländer haben mit ihrem Angriff am Schatt-el-Arab eine unerwartete Wirkung erzielt. Samitane arabische Stämme, die bisher untereinander in Fehde lagen, sind durch das Vorgehen der Engländer zur Beilegung aller Mißlichkeiten und zum Zusammenschluß zur Bekämpfung der Engländer veranlaßt worden. Sie haben sogar unabhängig von Stambul den Heiligen Krieg gegen die Engländer proklamiert. Damit bestätigt sich, daß die Türkei im Balkankriege zwar an Land verloren hat, aber an innerer Einheit gewonnen ist.

* Der ägyptische Minister des Äußeren und der bulgarische Generalconsul unterzeichneten ein neues bulgarisch-ägyptisches Handelsabkommen, das auf der Basis der Weisbegünstigung abgeschlossen wurde. Nach dieser Konvention genießen die bulgarischen Tabake, die bisher einem höheren Einfuhrzoll unterworfen waren, künftig dieselben Einfuhrvergünstigungen wie die übrigen Auslandstabake.

Antonie nieder und fragte: „Hast du's ihm versprochen?“

„Ja!“ Einen Augenblick schaukelte er, es schien, als ob er sie frei geben wollte. Ein leiser Druck ihrer Hand aber, der ihn fest erdhauern ließ, änderte seinen Entschluß, und laut, daß alle Umstehenden es hören mußten, fragte er: „Mit wem tanzt du lieber, Anton, sag's frei und offen!“

Sie merkte am Tone seiner Stimme und sah es dem Leuchten seiner Augen an, daß diese Frage eine tiefe Bedeutung hatte, und daß sie sich auf mehr bezog, als nur auf diesen Tanz. Sie bejahte sich nicht lange:

„Mit dir!“ „So bist du meine Tänzerin, Antonie! Und niemand soll uns hindern. Macht Platz, Ihr da!“

Aber des Dorfschulzen Sohn gab das Spiel noch nicht verloren: „Wir hat sie den Tanz versprochen und ich trete nicht zurück, am allerwenigsten deinetwegen.“

Sein Aufstehen machte den andern Mut. „Wir leiden es nicht“, riefen sie, „daß sie mit dir tanzt. Wir wollen überhaupt nicht, daß einer vom Einöckhofer unter uns weilt!“ Einer der lautesten Schreier sagte Hermann bei der Schuler.

„Was!“ rief Hermann mit Donnerstimme. „du sagst mich an? Ja, glaubst du denn, ich fürcht' mich? Und wenn all die Kerle tämen, die hier herumhocken, der Sohn des Einöckhofers fürcht' sich nicht!“

Als aber der Angreifer nicht losließ, umspannte er seinen Arm mit solcher Gewalt,

Rußlands Handel abgeschnitten.

Für das Warenreich dürfte jetzt eine schlimme Zeit anbrechen, denn schon in wenigen Tagen wird es vom Weltverkehr vollständig abgeschnitten sein. In Archangelst, dem einzigen Ein- und Ausfuhrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken, ist nach einer Meldung der „Köln. Sta.“ heftige Kälte eingetreten. In den letzten Tagen betrug die Temperatur morgens 8 Uhr 10 Grad unter Null. Der Frost hält an. Alle Bemühungen der Engländer, den Russen gegen die Naturgewalt zu helfen, blieben erfolglos. Das Weiße Meer wird den Versuchen der härtesten Eisbrecher, das Fahrwasser offen zu halten, spotten. Viele Dampfer dürften bei dem starken Verkehr in Archangelst eingeschlossen werden.

England hat über Archangelst namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für seine 44 Millionen Einwohner einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weißen Meer gedeckt. Für Rußland war dieser Abzug eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelst hört der Warenverkehr nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Wladivostok und Niutschua für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Wladivostok für Monate durch Eis gesperrt ist. Den südlichsten Ostseehafen Rußlands, Viborg, haben unsere Seestreitkräfte rechtzeitig völlig gesperrt. Von dort kann kein Schiff, auch nicht bei Nacht und Nebel, auslaufen. Aus dem Auslande kommt somit kein Geld für Waren mehr nach Rußland.

Nach einer Kopenhagener Meldung des „Tag“ wird vermutet, daß England und Rußland nun versuchen würden, den Transport über Schweden zu leiten. In diesem Falle werde mit dem Einbruch Deutschlands gerechnet. In Stockholmer politischen Kreisen herrscht eine gewisse Nervosität. Eingeweihte Kreise in Schweden sollen angeblich die Lage sogar für ernst ansehen.

Dazu ist vom reinen Verkehrspunkt aus zu bemerken, daß in Nordschweden ein Anschluß zwischen schwedischen und finnischen Bahnen, der den Verkehr nach Rußland vermitteln könnte, nicht besteht; die Güter müßten also viele Meilen zu Wagen transportiert werden, was erhebliche Sendungen unumgänglich macht. Der Schiffsverkehr zwischen Finnland und Schweden geht über Raumo an der Westküste von Finnland nördlich von Åbo und Hangö. Von Stockholm und Südschweden muß der Verkehr über Hangö und Åbo und die Eisenbahn nach Helsingfors gehen. Da würden aber im Falle von Kriegskonterbande die deutschen Kriegsschiffe wohl ein Wort mitzureden. Die übrigen Häfen von Finnland sind im Winter alle zugefroren.

Von Nah und fern.

Wieder ein französisches Schandurteil. Nach dem „Echo de Paris“ wurde eine Abtheilung von 68 dem deutschen Sanitätskorps angehörenden Ärzten und Sanitätsmannschaften bei Moislain nahe Veronne gefangen genommen und nach Vincennes geführt. Das französische Kriegsgericht verurtheilte 51 Krankenträger wegen Diebstahls und zwei Ärzte zu einem Jahre Gefängnis, 13 Krankenträger zu Strafen von einem bis drei Jahren Gefängnis, neun Dolmetschinnen zu ein bis drei Monaten Gefängnis, mehrere Krankenträger, die kleine Gegenstände bei sich trugen, zu einem Monat Gefängnis. Die weiteren Angeklagten wurden freigesprochen. Die Häufung dieser schändlichen Vorgänge hat die deutsche Regierung veranlaßt, nöthigenfalls zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zu greifen. Bezüglich der Verurteilung der deutschen Militärärzte sind von Berlin aus unverzüglich Schritte getan worden, um eine sofortige Aufhebung des gerichtlichen Urtheils durchzuführen.

Todessturz aus dem Fenster. In einem Hause der Straßburger Straße in Berlin stürzten in Abwesenheit der Eltern der vierjährige Sohn und das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Friebe aus einem Fenster der im vierten Stock belegenen Wohnung auf die Straße. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

daß jener einen Schmerzenslaut ausstieß und einige Schritte zurückwich. Ein Wutschrei erklang von den Lippen der andern. Und inmitten des Tumults fühlte Hermann eine Hand an seinem Arm. Neben ihm stand der Buchwaldbauer, und mit wulstigen Stimmungen rief er:

„Was ist das? Bist du von Sinnen? Daß einer vom Einödhof mein eigen Fleisch und Blut berührt? Im Augenblick laß das Mädchen los! Man muß ja fürchten, daß du sie zur Hexe machst!“

„O, wenn's nur das ist!“ rief Hermann fast übermüthig. Er legte beide Hände um das Mädchen, das zitternd neben ihm stand, hob sie empor und küßte sie auf die schwellenden Lippen.

Mit einem Ruck hauchte sich Wehrlein aus seiner Erstarrung aufgerafft, er nahm seine Tochter bei der Hand und rief sie von der Seite des jungen Bauern. Dann trat er auf ihn zu und griff ihn mit beiden Händen bei der Brust.

„Du wirst mir den Schimpf bezahlen!“ schrie er. Aber Hermann umspannte feierlich seine beiden Hände, und mit eiserner Kraft schob er den Wütenden von sich ab.

„Du hast uns den Teufel an die Wand gemalt und nun ist er zu dir gekommen. Er hat deine Tochter geküßt und gibt sie nun nicht wieder her. Nicht um eine Welt, du magst tun, was du willst. Geh' nur in Frieden und ergib dich ihm!“

„Niemals!“ schrie der Buchwaldbauer außer sich, „nur dann darfst du daran denken, wenn dein Vater auch mich im Steinbruch verscharrt hat. Eher soll sie —“

Verhaftung eines Landesverräthers. Ein in Aachen wohnender, in besten Vermögensverhältnissen befindlicher Wirt laufe entgegen den kürzlich erlassenen Bestimmungen Goldmünzen an, die er angeblich gegen hohen Verdienst anscheinend für das Ausland weiterverkauft. Er wurde verhaftet. Es besteht der dringende Verdacht, daß er den Handel schon während der ganzen Kriegszeit gewerbsmäßig betrieb.

Ein tapferer Schuhmann. Dem Oberjäger R. Medina vom 2. Jägerbataillon, dem für die Eroberung des ersten feindlichen Maschinengewehrs eine von privater Seite ausgelegte Belohnung von tausend Mark zugesprochen worden war, wurde das Eisene Kreuz und nun auch das Militärverdienst-

kreuz und den Zivilhändler zu ungerechtfertigten Preiserhöhungen anreizen. Wo solche eingetreten sind, wie in der Pfalz und in Ostpreußen, hat die Regierung bereits Höchstpreise festgelegt und wird anderwärts ebenso verfahren, sobald sich Anlaß dazu bietet.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Ermordung eines kleinen Mädchens wurde der Hutmacher Paul Behndig aus Neutölln vom Schwurgericht zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war im allgemeinen gesünder, bestritt jedoch, die Absicht gehabt zu haben, das von ihm in seine Wohnung gelockte Kind zu töten. Er habe ihm um es am Schreien zu verhindern, ein Kopfkissen über das Gesicht geworfen. Als das Kind dann auffallend

Deutsche Frauen und Kinder im Gefangenenlager St. Gaultier.



Wenn in diesem furchtbaren aller Kriege, die die Welt bisher sah, etwas geirret ist, unseren Mut, unseren Siegeswillen und unsere Siegesgewissheit zu heben, so ist es die Überzeugung von der höheren Kultur, von dem hochstehenden menschlichen Gefühl, die unser Volk durchdringt. Wir führen einen aufgewungenen Krieg gegen die feindlichen Staatsgewalten, aber nicht gegen unschuldige Personen der gegnerischen Völker. Anders bei unseren Feinden. Wir hören von den Greueln, die im heuchlerischen England gegen harmlose Menschen unserer Nation verübt werden, das barbarische Rußland verschleppt die

Deutschen jedes Geschlechts und jedes Alters in die wüsten Gegenden seines fernen Ostens und läßt sie dort in Schmutz und Ungeziefer verkommen; aber daß auch Frankreich, das angeblich kultivierteste Land, sich zu gleichen Schandthaten herabläßt, das hat erst dieser Krieg gelehrt. Auf unserem Bilde sehen wir Frauen und Kinder auf schmutzigem Stroh liegen, die kein anderes Verbrechen begangen haben, als Deutsche zu sein. Hoffentlich ist die Zeit nicht allzu fern, wo es den deutschen Waffen gelingt, diesen Unglücklichen Vergeltung zu verschaffen.

Kreuz 3. Klasse mit der Krone und mit Schwertern verliehen. Der tapfere Soldat, der als Schuhmann in Nürnberg angestellt ist, liegt zurzeit verwundet in Altschaffsburg im Lazarett.

Großes Schadenfeuer in Bordeaux. Die Verwaltungsgebäude und Werkstätten der Brücken- und Chaussee-Bauverwaltung sowie die darin befindlichen Maschinenanlagen sind durch eine Feuerbrunst zerstört worden. In den benachbarten Lagerhäusern waren große Mengen von Steinkohlendün aufgespeichert, die nur mit größter Mühe gerettet werden konnten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Volkswirtschaftliches.

Höchstpreise für Zündhölzer. Nach der Überzeugung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten wird es möglich sein, das Vaterland während der ganzen Kriegszeit zu einem Höchstpreise von 35 Pfennig im Kleinhandel abzugeben. Die Fabrikation ist nirgends ins Stocken geraten und die Verloerung wird, sofern nicht Verkehrsstörungen die Zufuhr behindern, völlig zufriedenstellend sein, wenn die Verbraucher den Markt nicht durch unbesonnene Aufkäufe bein-

stigt gemordet sei und er das Rissen weggehe, habe er mit Entsetzen gesehen, daß der Tod eingetreten war. Er habe dann die Leiche in einen Sack gesteckt und diesen auf den Balkon gestellt. Wegen Witternacht sei er dann davon gegangen, die Leiche zu begraben. In seiner Aufregung habe er die Schür, womit er den Sack verschloß, wohl zu tief umgeschlungen, so daß sie um den Hals des Mädchens zu liegen gekommen sei. Der Angeklagte bestritt, daß er seinem Opfer die Schür bei Begeherten umgelegt und dadurch dessen Tod verursacht habe, und das Gegenteil konnte auch nicht nachgewiesen werden. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte ein degenerierter Mensch, der aber bei der Tat nicht unzurechnungsfähig gewesen ist.

Berlin. Das Schwurgericht verurtheilte den aus Nürnberg gebürtigen Kaufmann Gustav Adolf Friedrich Engelbert Nieschmann wegen Münzverbrechens zu einem Jahr Gefängnis. Der bisher gerichtlich noch nicht bestrahte Angeklagte war bei der Herausgabe falschen Geldes gefaßt worden.

Düsseldorf. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich die Kaufleute Theodor Seifert, der Goldschmied bei einer Düsseldorf Firma ist, und Soufflet aus Köln wegen Goldhinterziehung zu verantworten. Es handelt sich um aus Frank-

reich eingeschmuggeltes Rognon, wodurch sich die Goldschmied um 80 000 Mk. geschädigt fühlen. Die Strafkammer erklärte Seifert für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 180 000 Mk., außerdem noch zu einem Besserung von 41 483 Mk. Bei Soufflet war es fraglich, ob die hinterzogene Goldhinterziehung erfolgt war oder nicht. Wegen Goldhinterziehung konnte er daher nicht bestraft werden. Dagegen wurde er wegen mehrfacher Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Kriegsereignisse.

20. November. Die Serben räumen ganz Nordserbien. — Die Russen werden von den Türken im Kaukasus bei Uman über den Fluß Tschiruk zurückgedrängt.

21. November. Die bei Marawa und Bost gebliebenen Russen werden von den Deutschen verfolgt. — Vordringen der Deutschen bei Lodi. Die bei Gienstochau vereint kämpfenden Deutschen und Österreicher gewinnen Boden. — Ein Angriff zweier englischer Flieger auf die russische Flotte in Friedrichshafen wird vereitelt, ohne daß die Anlagen Schaden leiden.

22. November. In Rußland-Polen, bei Lodi und Gienstochau werden die Kämpfe von den Russen mit Erfolg fortgesetzt. — Auch die Österreicher melden siegreiche Gefechte aus Rußland-Polen. — Türkische Truppen schlagen bei Kantara die Engländer.

23. November. Deutsche Artillerie vertreibt bei Neuport ein englisches Geschwader. — Im Argonner Walde werden den Franzosen mehrere Stützpunkte entrissen. — Die Deutschen bombardieren Osnabrück. — Bei Gienstochau und Krasau setzen die verbündeten Deutschen und Österreicher ihre Angriffe fort. — Die Schweiz protestiert wegen der Überfliegung ihres Gebietes bei dem Angriff auf die Zeppelin-Weite in Friedrichshafen. — In Maratko erleiden die Franzosen eine Niederlage, bei der die Maratkaner zwei Batterien erobern und ungefähr 650 Franzosen töten. — Die Österreicher machen bei Bilica in Rußland-Polen 2400 Russen zu Gefangenen.

24. November. Landungsversuche englischer Schiffe an der flandrischen Küste werden abgewiesen. — Das deutsche Unterseeboot „U 18“ wird durch einen englischen Zerstörer fast gesunken und sinkt, die Besatzung bis auf einen Mann gerettet. — Meldung, daß am 23. oder 24. Oktober das englische Linien Schiff „Audacious“ (ein sog. Überdreadnought) durch eine Mine oder Unterseeboot auf der Nordküste Irlands gesunken ist. — In der Nähe des Sueskanals findet ein Gefecht zwischen türkischer Kavallerie und englisch-indischen Truppen statt, bei dem die Indier unterliegen.

25. November. Deutsche Fortschritte bei Arras. — Russische Angriffe in Ostpreußen werden abgewiesen. Auch östlich von Gienstochau brechen sämtliche russischen Angriffe vor der deutschen Front zusammen. — Portugal ordnet auf Grund eines Bündnisses mit England eine teilweise Mobilisierung an. — An der persischen Grenze zwingen turkische Reiter die Russen zur Flucht.

26. November. Die Österreicher machen in Serbien weitere Fortschritte, erbeuten viel Kriegsmaterial und machen viele Gefangene.

27. November. Auf dem Kriegsschauplatz in Westlandern und im Argonnerwald machen die Russen Fortschritte. — Meldung, daß am 25. November das englische Linien Schiff „Dulwari“ bei Smeerne in die Luft geflogen ist. Von der etwa 800 Mann betragenden Besatzung werden nur 12 gerettet. — Generaloberst v. Hindenburg wird zum Generalfeldmarschall befördert. — Die Kämpfe um Kolubara nehmen für die Österreicher weiter einen günstigen Verlauf. Sie machen 900 Gefangene. — Rußland beruft die Reichswehr ein.

Goldene Worte.

Der ist der glücklichste Mensch, der das Ende seines Lebens mit dem Anfang in Verbindung setzen kann. Goethe.

Sehn wir den Größern tragen unsern Schmerz, Raum rührt das eigne Leid noch unter Herz. Schopenhauer.

weltentrübt, erfüllt von namenlosem Weh und Glück zugleich.

„Ich halt' aus, Hermann! Was der Vater auch anstellen mag. Wenn du nur wiederkommst.“

Und bei dem Gedanken, daß der Geliebte, nach dem ihre leidende Seele sich so lange heimlich gelehnt hatte, im Felde bleiben könnte, wußte Jagdhaftigkeit das junge Weib befallen.

„Kopf hoch, Lieb! Schau, da stehen die Sterne, Gottes Allmacht überlaut verkündend. Wer schreibt ihnen ihre geheimnisvollen Bahnen vor? Wir armen Leute können's hinterher nur berechnen. Wir alle keine Not auf den Himmel! Und wenn ich nicht heimkomme, dann Antonie bin ich einer von den Tausenden, die die Heimat Erde verteidigt haben und deren rotes junges Blut wie ein breiter Strom gegenwärtigen Lebens durch die Heimat fließt. Dann sollst du stolz aufblicken und dir sagen: Auch ich hab in diesem Völkerringen mein Vießes geben dürfen. Wir alle, Antonie, sind vergänglich. Was aber unvergänglich ist, das ist das deutsche Vaterland, das ist der deutsche Gedanke, an dem die Welt genesen und besser werden soll.“

Sie nickte unter Tränen.

„Ich will für dich beten!“

„Nicht für mich allein, mein Lieb! Bete für alle, die da draußen stehen, bete für das Vaterland und — vergiß die Arbeit nicht. Zeit wird's an allen Ecken fehlen. Da müßt ihr helfen mit wertvoller Menschenliebe und unablässiger Arbeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwangs - Versteigerung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr, sollen in Camberg
3 Schweine und 1 Rind
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Zusammenkunft der Kaufliebhaber um 10.45 Uhr am
Obertor.
Camberg, den 3. Dezember 1914.
Schmolke, Gerichtsvollzieher.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient Kraftpulver „Büsteria“, gel. gelb., preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unerschütterlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der großen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. D. K., Berlin u. a.: Eine durch viele Geburten übermäßig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand läßt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Nahrungsmittel. — M. D., Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Nach 6 Cart. Kraftpulver sende, in den letzten 6 Wochen 17 Pfund zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen außerst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanweisung oder Nachnahme-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 393, Bülowstraße 84.

J. Bühler, Limburg

empfehlen namentlich bessere und allerfeinst Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

Pianos,

Harmoniums

erstklassiger Fabrikate wie: Schiedmayer, Ritz & Co., Mannheim etc.

Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:
Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Sie bilden sich ein

nette Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich unter Garantie!

Verbraucht erheblich, nie loss, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Kornstroh

(Stiegeldruck)

ist abzugeben. Näh. in der Exp.

Pergamentpapier

pro Meterbogen 10 Pfg.
vorhältig in der Expedition.

Schuhcreme

Pilo

wird täglich mehr verlangt. Preis und große Auswahl in der Expedition.

Rheuma

Dr. Reiss' RHEUMASAN

Schmerzstillend

Mk. 2.10 und 1.30 in Apotheken.

Freundliche Wohnung

2 Zimmer, Manjard und Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. in der Exped.

5-10 M. u. mehr. Haus- u. Tagelohn verdienen. Postk. gen. Rich. Hinrichs, Hamburg.

Pergamentpapier

zum Verpacken von Geldpaketen

empfehlen die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Vorschußverein Camberg

G. G. m. u. H.

Die diesjährige
2. ordentl. General-Versammlung
findet
Sonntag, den 6. Dezember ds. Jhs.,
Nachmittags 1/2 4 Uhr,
im Saale des „Bayerischen Hofes“ statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahl des Kassierers.
2. Wahl zweier Aufsichtsrats-Mitglieder für die auscheidenden Herren Peter Haber 1. und Johann Schüh 2.
3. Wahl der Einschätzungskommission für die an Vorstand und Aufsichtsratsmitglieder zu bewilligenden Credite.
4. Bericht über die Verhandlungen des Verbandtages in Soden.
5. Entgegennahme von Anträgen für die nächste Generalversammlung.

Camberg, den 26. November 1914.

Der Aufsichtsrat:
Peter Haber 1. Vorsitzender.

Weihnachts-Geschenke.

Fertige Hemden, feste Handarbeit, für Militär.

Reste

zu Hemden in allen Größen und Preislagen, zu Kostümen, Hosen, Blusen, Kleidern, Hauskleidern, Unterröcken, Jackenbiber, Jackendruck, Bettkissen und Biber, Nachtsachen, Kissen, Kopfkissen, Anabenanzüge, Bettdecken u. Coltern in allen Preislagen.

Nur Reste.

Extra Auslage in 95 Pfennigs-Artikeln.

Wilhelm Bargon,

Spezial-Restegeschäft. Camberg. Bahnhofstraße 6.

Mehr Licht!

geben

Metalldrahtlampen

(70% Stromersparnis)

für Camberg und Ueberland-Centrale zu Originalpreisen.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen,

Reparaturen, Ersatzteile

bei

Wilhelm Lottermann

Installationsgeschäft,
Camberg, Schmiedgasse 10.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma Josef Ritter, Limburg (Lahn) bei worauf wir besonders aufmerksam machen.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkarten mit Rückantwort,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder f. Zeitungen
sowie
Feldpostkouverts u. Briefhogen.

Wilhelm Ammelung,
Buchdruckerei,
Camberg,
Bahnhofstraße, neben der Post.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Hausfreund für den goldenen Grund).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh, Acker oder Pferdemarkt, einen Landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs-Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. u.

Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Berechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Beh. — Das Karschkeul, eine hinterländer Erzählung von G. Ziffer. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittgen. — Die du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Rühliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung — Anzeigen.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erbältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel, für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Kein Diät, keine Änderung der Lebensweise, keine Vorzüge. Wirkung. Paket 250 M., 3 Pakete 7 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der großen Zahl folgen: H. H., Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfd. abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kär. Regt., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Behrur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich u. i. w. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“-habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, daß ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 393, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.